

Das besondere an Weihnachten 1942 lag aber nicht nur in dem neuen Inventar, auf das man zurückgreifen konnte. Schelling war es wohl, der erlaubte, dass am ersten Weihnachtsfeiertag Otto Pies zelebrieren durfte,⁵¹⁷ vermutlich das Hirtenamt (*missa in auro-ra*)⁵¹⁸. Das war neu und wäre unter dem übervorsichtigen Ohnmacht kaum möglich gewesen.⁵¹⁹

Weihnachten war ein internationales Fest. Waren doch auf Anweisung Himmlers vom April 1942 im Dezember die Priester der anderen Nationen, mit Ausnahme der polnischen und der litauischen Geistlichen, auf Block 26 verlegt worden. So waren von nun an nicht mehr nur die „Reichsdeutschen“ unter sich.⁵²⁰

Pies erwähnt, dass er auch die Feier für „unseren General“ gefeiert habe. Gemeint ist der am 13. Dezember 1942 in Rom verstorbene Jesuitengeneral Wlodimir Ledóchowski. Als die Jesuiten davon in Dachau erfuhren, war Schelling offenbar bereit, das Zelebrationsverbot erstmals zu durchbrechen. Auch Léon de Coninck erwähnt, dass er für Lédóchowski das Requiem lesen durfte. Das dürfte ebenfalls noch im Dezember geschehen sein.⁵²¹ Derselbe berichtet auch von einer offiziellen Jahresabschlussfeier, die allem Anschein nach jedes Jahr stattfand und von „ganz eigener Prägung“⁵²² gewesen sein soll. Die Feier baute sich in drei Teile auf: 1. Gedächtnis der Verstorbenen des Jahres, 2. Sühne für die Sünden des Jahres und 3. Danksagung für alle Wohltaten des Jahres.

1943

Dem milderen Regiment unter dem Lagerkommandanten Weiß und dem Lagerführer Redwitz und dem Mut zum Risiko eines Schelling, war es wohl zu verdanken, dass man von nun an einiges wagen konnte und manches geduldet wurde. War die Zelebration von Pies zu Weihnachten noch die große Ausnahme gewesen, so bot Schelling, der nach wie vor Ohnmacht vertrat, in der folgenden Zeit bei besonderem Anlass so manchem die Gelegenheit zur Zelebration.⁵²³ Im März fiel das Zelebrationsverbot mehr oder weniger offiziell mit der Ernennung Schellings zum neuen Lagerkaplan. Nach Hess verlief das folgendermaßen:

⁵¹⁷ Vgl. Otto Pies am 10. Januar 1943 in einem Terminbrief an seine „Lieben“. Zitiert nach Seeger. Rundbrief 50. 42.

⁵¹⁸ Vgl. Weinmann/FDA. 171. Zumindest lässt das Weinmann vermuten. Möglicherweise zelebrierte Pies auch das Hochamt (*missa in die*).

⁵¹⁹ Vgl. Weinmann/FDA. 171.

⁵²⁰ Vgl. Zámečník. 177.

⁵²¹ Vgl. Coninck/Weiler. 878.

⁵²² Vgl. Coninck/Weiler. 879.

⁵²³ Vgl. Léon de Coninck: „Von Weihnachten 1942 an wurde das Regiment milder. Bei besonderem Anlaß konnte der Zelebrant ersetzt werden.“ Coninck/Weiler. 878.

„In der Zelebration der hl. Messe führte der neue Lagerkaplan Schelling eine allseits begrüßte Neuerung ein. Nach dem damaligen Befehl der Lagerleitung durfte immer nur der Lagerkaplan den Gottesdienst halten, die anderen konnten, so sehr sie es wünschten, nie zelebrieren. Schelling aber erklärte: ‚Wir wollen in Zukunft täglich wechseln. Wenn die Lagerleitung die alte Praxis fordert, kehren wir zur alten Ordnung zurück.‘ Während der Quarantäne aber kümmerte sich die Lagerleitung um andere Dinge, und auch später erhob sie nie einen Einwand.“⁵²⁴

Offiziell genehmigt wurde die Zelebration verschiedener Priester offensichtlich also insofern, da nun ein Verstoß von Seiten der Lagerleitung nicht mehr beanstandet wurde. Schelling konnte bei seinem Amtsantritt schon auf drei Monate Erfahrung mit der wechselnden Zelebration unter seiner Verantwortung zurückgreifen, die die SS aufgrund der Quarantäne vermutlich gar nicht wahrnahm. So löste sich das Zelebrationsverbot einfach langsam auf. Wenn auch die Anfänge noch in Amtszeit Ohnmachts liegen, darf wohl Schelling als Initiator gelten. Nach Lenz kam mit dem neuen Lagerkaplan von Seiten der Lagerleitung⁵²⁵ nicht nur die Zelebrationserlaubnis, sondern es wurde nun auch Kapelle und Gottesdienst restlos dem Lagerkaplan unterstellt, d.h. das überwiegend kommunistische Blockpersonal hatte nicht mehr „dreinzureden“.⁵²⁶

Offiziell fiel 1943, bereits im Januar (vermutlich 25.)⁵²⁷, auch das Predigtverbot.⁵²⁸ Jeden Sonntag durfte von nun an irgendeiner der Priester nach dem Appell vor dem levitierten Sonntagsgottesdienst das Wort ergreifen.⁵²⁹ Schelling ging jeweils auf die einzelnen zu und bat sie wenige Tage davor darum. Für gewöhnlich nahm man das Angebot gerne an, durfte man doch gewiss sein, in naher Zukunft zum Dank eine Messe zelebrieren zu dürfen. Andererseits war es aber nicht besonders einfach im Alltag des Lagers eine Predigt vorzubereiten. Theodor Schwake erinnert sich an seine Nöte 1944, als er zu Ostern die Predigt halten sollte:

„Die ganze Karwoche kam ich mir sehr eselig vor, weil Schelling mich verbindlich gemacht hatte, am Ostersonntag die Festpredigt zu halten. Einige gute Gedanken zu äussern wie am Ludgerustag, war nicht so schwer. Aber eine Osterpredigt vorzubereiten in diesem Gedränge, in diesem Milieu, ohne ein ruhiges Schreibplätzchen zu haben, ohne in die alten lieben Bücher schauen zu können, erschien mir menschenunmöglich. Aber sollte ich einem andern die Last aufbürden? Hatte ein anderer es leichter? Hatte ich nicht voriges Jahr in der Basilika von Maria Laach beim glänzenden Pontifikalamt im Namen von Abt Ildefons Herwegen die Festpredigt gehalten? Konnte ich sie nicht mit einigen Modulationen im Kreise des Dachauer Konventes halten?“⁵³⁰

Am 2. März 1943 hielt wiederum Kentenich die Predigt. Dieses mal zum Jahrestag der Papstwahl Pius XII. Sein Ausgangspunkt war die Enzyklika „*Ad Diem Illum Laetissimi*“

⁵²⁴ Hess. 214.

⁵²⁵ Lenz nennt den Lagerführer Redwitz.

⁵²⁶ Vgl. Lenz. 215.

⁵²⁷ Vgl. Chronik/EAM. .

⁵²⁸ Vgl. EAM NL Faulhaber 6831/2.

⁵²⁹ Vgl. SCHWAKE, Theodor: Vor zehn Jahren. Februar 1944, Totentanz. In: Singt dem Herrn. 2/54. (6)

⁵³⁰ Schwake. 54.

mm“ (vom 2. Februar 1904) von Pius X. Thema der Predigt: Kindliche Liebe zum Hl. Vater, Gründe, Motive, Praxis.⁵³¹

Kentenich übernahm auch die Fastenpredigten des Jahres 1943. Allerdings war ihm nur die Durchführung von einer gegönnt und die konnte er nicht einmal zu Ende bringen. Sie fand am 14. März 1943 statt und wurde von der SS unterbrochen, die zum Appell antreten ließ und die Quarantäne offiziell beendete. Damit waren auch die weiteren Fastenpredigten gestorben.⁵³² Kentenich aber hielt weiterhin diverse Vorträge auf Stube 26/4, in denen er auch bisweilen die Liturgie der Tagesmesse thematisierte.⁵³³

Zum Dank für seine Predigtstätigkeit durfte Kentenich dann auch am 19. März, seinem Namenstag, zum ersten Male in Dachau zelebrieren,⁵³⁴ Josef Fischer ministrierte. Offenbar fand diese Messe, eine stille Privatmesse, nicht in der Kommunität des Block 26 statt, sondern „zu einer außergewöhnlichen Zeit“⁵³⁵ unter Anwesenheit der „KZ-Schönstattfamilie“⁵³⁶, wozu auch Laien gehörten. Kentenich schrieb noch am selben Tage im Hinblick auf diese Messfeier folgendes Gedicht:

St. Josef war's zum erstenmale
seit einem wechselreichen Jahre,
dass ich an ärmlichem Altare
in Hände nahm die Opferschale.

Was Generationen fehlten
an unserm heiligen Gnadenorte
Durch Unterlassung, Werk und Worte,
- obwohl sie Gott zum Erbteil wählten –

liess ich durch Christi Blut verzehren,
das sühnend quoll aus seiner Wunde
in gnadenvoller Opferstunde, -
des Himmelsvaters Ehr zu mehren.

Er wandelt' auf der Mutter Rufen
durch sein allmächtig Wort: „Es werde!“
das Ödland unserer Heimerde
In reichgeschmückte Himmelstufen;

Macht' sie zum Denkmal seiner Güte,
und führt' auf gnadenvollen Wegen
zu der Inscriptio Höh und Segen
der Schönstattkinder Edelblüte.

Als alles fiel zur Wandlung nieder,
umgaben den Altar die Scharen,
die je in Schönstatt heimisch waren.
Sie sangen jubelnd Dankeslieder:

Anbetung, Dank und Ruhm und Freude
Dem Vater auf dem Himmelsthron,
dem hohen priesterlichen Sohne,
- die Diakonin ihm zur Seite: -

für göttlich-grosses Gnadenwalten
an auserwählter Schönstattherde,
dass sie auf hasserfüllter Erde
besiegte teuflische Gewalten.

Und bittend flehten Mutterhände:
Inscriptio-Geist und -Kraft und -Leben
wollst Schönstatt alle Zeit Du geben
voll Huld bis an das Weltenende.

Hell leuchteten des Heilands Male,
sein Mund rief leis den Vaternamen,
und machtvoll klang es: Amen, Amen!
Vom Vaterthron im Himmelssaale.⁵³⁷

⁵³¹ Vgl. Fischer. Chronik. I. 101.

⁵³² Vgl. Fischer. Bd. II. 4, 9. Vgl. Anhang: Dokument 29.

⁵³³ Vgl. Fischer. Chronik I. 71.

⁵³⁴ Vgl. Fischer. Bd. II. 11.

⁵³⁵ Fischer. Bd. III. 24.

⁵³⁶ Kentenich ist der Gründer der Schönstatt-Bewegung.

⁵³⁷ Abgedruckt in: Fischer. Bd. II. 12.

Des Weiteren führte man nun im Jahre 1943 sonntags eine zweite Messe ein – zumindest berichtet das de Coninck.⁵³⁸ Das genaue Datum ist nicht klar. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass diese Neuerung ebenfalls im Januar bereits vorgenommen worden war.

Über Ostern 1943 liegen wenige Erinnerungen vor. Lenz erwähnt zumindest den neuen Osterleuchter. Eine Osterkerze stand also offensichtlich auch wieder zur Verfügung. Fischer spricht von einem schönen Festgottesdienst. „Die Osterpredigt handelte von der verklärenden Wirkung der Ganzhingabe an den verklärten Gottkönig.“⁵³⁹ Den Prediger nennt er allerdings nicht. Geplant war der Ostergottesdienst für 8:00 Uhr morgens, musste allerdings aufgrund eines verlängerten Morgenappells auf den Abend verschoben werden:

Hans Carls:

„Es war einmal wieder ein Feiertag, der gestört wurde, wie so viele vorher. Trotzdem ließen wir uns die innere Freude des Osterfestes nicht rauben und sangen unsere heimatlichen Osterlieder. Wir Kölner z.B. ‚Das Grab ist leer, der Held erwacht, der Heiland ist erstanden...‘ Und umgeben von Unglauben, Willkür und Haß klangen begeistert die Worte: ‚Schließt ihn der Unglaube selber ein, er wird ihn siegreich sehn.‘“⁵⁴⁰

Ausführlich widmen sich die Erlebnisberichte der Madonnenstatue, die zum ersten Mai eingeweiht wurde.⁵⁴¹ Ob das im Rahmen der Messfeier oder in einer Maiandacht stattfand, konnte ich nicht herausfinden. Mit der Weihe war eine Weihe aller Priester an die Gottesmutter verbunden. Adam Ott hatte hierfür ein eigenes Weihegebet verfasst, das laut Ludwig Hiller, in einer veränderten Formulierung vom Ordinariat in München offiziell approbiert wurde.⁵⁴²

Gebet zu Unseren Lieben Frau von Dachau

O Unsere Liebe Frau von Dachau,
Obwohl wir selbst des Trostes bedürfen,
bitten wir Dich doch, gehe auf heilige Wallerschaft
Und tröste alle, die Deine Hilfe nötig haben.

Es ist ja Krieg,
Und Millionen leiden Tag und Nacht
Gefahren für Leib und Seele.
Zeige, daß du Mutter bist, und stärke sie.

Millionen haben Haus und Heim verloren
Und irren obdachlos unter fremden Menschen.
Bei dem Leid, das du selbst in Ägyptens Verbannung getragen,
Sei ihnen Zuflucht und Kraft.

Und bei jenem großen Schmerz,
Den Du unter dem Kreuz erduldet,
Tröste die Kranken und Verwundeten,
Gib den Gefangenen Kraft
Und stehe in der Todesstunde allen bei,
Die ihr Blut und Leben opfern müssen.

⁵³⁸ Vgl. Coninck/Weiler. 878.

⁵³⁹ Fischer. Chronik I. 120.

⁵⁴⁰ Carls. 167.

⁵⁴¹ Vgl. Lenz. 288; Vgl. Rieser. 314.

⁵⁴² Vgl. Seeger. Rundbrief 50. 48.

Viele Kirchen sind geschlossen,	Segne und stärke unsere Bischöfe in ihrem schweren Amt.
Viele Gotteshäuser zerstört,	Schütze und stütze vor allem unseren Heiligen Vater,
Viele Gemeinden ohne Seelsorger.	Dem das Herz so schwer sein muß,
Überall stürmen die Pforten der Hölle an	Weil sein Arm gelähmt ist,
Und suchen zu überwältigen.	Die Not zu beheben, die Leiden zu lindern
	Und den Frieden herbeizuführen.
Zeige, daß du Mutter bist,	
Und erhalte deinem göttlichen Sohn	Und kommst Du, Unsere Liebe Frau von Dachau,
Seine Hirten und seine Herde.	An die Stätten, wo unsere Eltern und Angehörigen,
Erhalte ihm auch die Priester,	Unsere Pfarrkinder und Mitarbeiter
Die an den Fronten stehen oder	Schon so lange um unsere Heimkehr beten,
In Lazaretten Samariterdienste leisten.	Dann sage ihnen, daß Du über uns wachst
	Im Leben und im Sterben.
Stärke die Priesteramtskandidaten,	
Die nach dem Priesterkranz sich sehnen.	O, Unsere Liebe Frau von Dachau,
Erwecke Priesterberufe, trotz aller Hindernisse der Zeit,	Zeige, daß du Mutter bist,
Und Sorge dafür, daß die Flammen des Glaubens	Wo die Not am größten ist.
Und der Tugend nicht erlöschen;	Amen! ⁵⁴³
Daß nicht zerbreche die Treue zur heiligen Kirche.	

Adam Ott hielt an diesem Tage auch die Predigt.⁵⁴⁴ Nicht unwahrscheinlich, dass er als Schöpfer des Weihegebetes dieses vor der Weihe in der Predigt thematisierte.

Am Fest der Schutzpatronin Bayerns will Hermann Dümig seine erste und einzige hl. Messe in der Lagerkapelle gefeiert zu haben.⁵⁴⁵ Am 23. Mai übernahm Josef Fischer „im Sonntagsgottesdienst“⁵⁴⁶ die Predigt; sein marianischer Leitgedanke: „Ego diligentes me diligo: Marienleben und -lieben im dreifaltigen Gott, in der Christenheit, im eigenen Leben.“⁵⁴⁷ Zur „Belohnung“ durfte er am Herz-Jesu-Freitag, dem 3. Juni, zum zweitenmal (er feierte bereits einmal am 25. März⁵⁴⁸) die Messe zelebrieren.⁵⁴⁹ Die letzte Predigt im Mai hielt am 31. Benediktus Wallouschek.⁵⁵⁰

Am 6. Juni 1943 wurde feierlich das Silberjubiläum von Siegfried Würll begangen. Über mehrere Ausgaben war dieses Fest Thema in den „Stimmen von Dachau“.⁵⁵¹ Demnach soll bereits am 30. Mai Schelling diese erste groß gefeierte Silberjubiläumsfeier angekündigt haben. Zelebrant war selbstverständlich der Jubilar selbst, die Rolle des *presbyter assistens* übernahm Franz Doppelfeld, die Funktion des Diakons Hans Carls, die des

⁵⁴³ Lenz. 288ff; Vgl. Goldschmitt. 37; Vgl. Münch. 9f; Vgl. EAM NL Faulhaber 6187;

⁵⁴⁴ Vgl. Barton an Josef Fischer in einem Brief vom Februar 1962. Zitiert nach: Fischer. Bd. III. 2.

⁵⁴⁵ Allerdings datiert Dümig das Fest statt zum 1. zum 9. Mai; vgl. Manuskript Hermann Dümig. 64. Kopie liegt dem Verfasser vor.

⁵⁴⁶ Fischer. Chronik I. 125.

⁵⁴⁷ Fischer. Bd. II. 31.

⁵⁴⁸ Vgl. Fischer. Chronik I. 110.

⁵⁴⁹ Vgl. Fischer. Chronik I. 125; Vgl. Fischer. Chronik II. 1.

⁵⁵⁰ Vgl. Barton an Josef Fischer in einem Brief vom Februar 1962. Zitiert nach: Fischer. Bd. III. 2.

⁵⁵¹ Vgl. SvD. Nr. 7-9, Juni bis September 1947. Darin wurde auch die Predigt von Heinz Römer veröffentlicht.

Subdiakons angeblich ein Kaplan Rümder.⁵⁵² Die Predigt hielt im Voraus Heinz Römer. Beim anschließenden levitierten Hochamt leitete Alfons Duschak offenbar den Choral und Karl Schrammel den Männerchor, „der eine einfache, aber sehr weihevoll Messe“ sang. Am Harmonium soll ein gewisser Kalicinski gesessen haben.⁵⁵³ Im Anschluss an die Messfeier folgten noch in der Kapelle von Seiten Würls einige Dankworte.

Der 15. August, Mariä Himmelfahrt, fiel dieses Jahr auf einen Sonntag. Über dem Altar wurde die sixtinische Madonna angebracht. Der Marienaltar war mit Lorbeerbäumen und überwiegend weißen Gladiolen besonders geschmückt worden. Der „Chor sang eine mehrstimmige Messe von Adler.“ Die Predigt hatte zum Thema: „Selig bist Du, die Du geglaubt hast!“⁵⁵⁴

Am 14. September scheint zu Kreuzerhöhung das neue Altarkreuz angebracht worden zu sein. Der Korpus selbst wurde vermutlich beibehalten. Es ist anzunehmen, dass die liturgische Feier oder zumindest die Predigt, dies in irgendeiner Form thematisierte und das neue Kreuz womöglich⁵⁵⁵ gemäß dem Rituale Romanum (Tit. VIII. cap. 24.) benediziert wurde.

Am 24. Oktober durfte die Schönstattgemeinschaft des KZ am Nachmittag zwei Gottesdienste in der Kapelle feiern. Grund hierfür war das Jubiläum des 800-jährigen Bestehens Schönstatts. Zunächst zelebrierte Josef Kentenich um 16:30 Uhr, unter Anwesenheit der anderen Schönstätter, privat eine stille Messe. Danach durfte auch Heinz Dresbach zelebrieren.⁵⁵⁶ Erstaunlich ist diese Erlaubnis von Seiten Schellings zunächst einmal deshalb, da Sonntags ja nur zwei Messen gefeiert werden durften. Offensichtlich wurde auch das im Oktober 1943 nicht mehr so ernst genommen. Josef Fischer schreibt später:

„Zu dieser Zeit hatten wir es schon so weit ermöglicht, am Sonntag mehrere hl. Messen zu feiern. Es waren späterhin etwa 5 bis 10 hl. Messen. Die SS kümmerte sich um die Kapellen-Angelegenheiten in dieser Zeit recht wenig. Wir konnten uns darum schon manches leisten.“⁵⁵⁷

Zu Christkönig, am 31. Oktober, steuerte Josef Moosbauer, für den vierstimmigen Männerchor gesetzt, eine Eigenkomposition bei: „Introitus für Christkönig“ (*Dignus est Agnus; Es-Dur*).⁵⁵⁸ Auch sollen bis Anfang 1943⁵⁵⁹ von einem jungen Kapuziner na-

⁵⁵² Vgl. SvD 7 (Juni 1947). 24. Allerdings konnte ich diesen Kaplan Rümder in den gängigen Verzeichnissen der KZ-Geistlichen nicht ausfindig machen

⁵⁵³ Auch diesen Namen konnte ich nicht ausfindig machen.

⁵⁵⁴ Fischer. Chronik II. 15.

⁵⁵⁵ Die Benediktion ist nicht geboten. Vgl. PROBST, Ferdinand: Kirchliche Benediktionen und ihre Verwaltung. Tübingen 1857. Da aber Lenz bei dem Nachfolger dieses Kreuzes von einer Weihe spricht, ist es bereits auch hier nicht unwahrscheinlich. Vgl. Lenz. 316.

⁵⁵⁶ Vgl. Fischer. Chronik. 31f.

⁵⁵⁷ Fischer. Chronik. 30.

⁵⁵⁸ Vgl. Anhang. Dokument 32.

⁵⁵⁹ Zöhren starb 1943 an Bauchtyphus.

mens Richard Zöhren mehrerer „Franziskus-Kompositionen“ entstanden sein; das berichtet zumindest Lenz, wobei nicht ganz klar ist, ob es sich dabei auch bzw. ausschließlich um Messgesänge handelt.⁵⁶⁰

Am letzten Samstag oder Sonntag des Kirchenjahres 1943 (November) soll vom Kapuzinerpater Leonhard Montwe der Fugelkreuzweg eingeweiht⁵⁶¹ worden sein.⁵⁶² Warum die Wahl auf ihn fiel, wird nicht genannt. Womöglich durfte er am selben Tag zelebrieren, und die Einweihung fand in irgendeiner Form während oder nach der Messfeier statt.

Weihnachten 1943 begann am 24. „mit feierlicher Matutin und Choralamt“⁵⁶³ (d.i. die Christmette) um 5:30 Uhr. Der Tag selbst war arbeitsfrei gewesen. Die Hirtenmesse (*missa in aurora*) fand am 25. morgens um 9:00 Uhr statt, es folgte eine Predigt von Heinz Dresbach und danach das Königsamt (*missa in die*), eine Orchestermesse (von Huber).⁵⁶⁴

Hans Carls beschreibt vier Jahre später dieses Hochamt folgendermaßen:

„Am Festtage selbst wurde ein feierliches Hochamt gehalten, in dem der Chor unter Begleitung eines Orchesters sang. Die Kapelle war bis auf den letzten Platz besetzt. Auch Laienkameraden hatten sich trotz schärfster Kontrolle eingefunden. Auf dem Nachbarblock 28 standen die polnischen Priester auf der Blockstraße und hörten zu. Die Lagerstraße zeigte ebenfalls eine große Zahl von Zuhörern. Soweit mir erinnerlich ist, wurde dieser Festtag nicht von der SS gestört.“⁵⁶⁵

Nachmittags um 14:00 Uhr zelebrierte der Pallotinerpater Josef Kentenich in der Lagerkapelle eine hl. Messe.⁵⁶⁶

1944

Am 2. Januar war der Benediktiner Theodor Schwake, ein bekannter Vertreter des Volkschoral, in Dachau eingetroffen. Sein Können wurde von Beginn an für die Gestaltung der Liturgie fruchtbar gemacht. Bereits noch auf dem Zugangsblock wurde an ihn die Bitte herangetragen, zu Erscheinung des Herrn die Melodie der Festankündigung zu schreiben. Schwake ging der Bitte nach und ließ noch am selben Tag aus seinem Gedächtnis „die Melodie der an Epiphanie gebräuchlichen, vom Kantor zu singenden Festankündigung auftauchen“⁵⁶⁷ und schrieb sie nieder.

⁵⁶⁰ Vgl. Lenz. 240.

⁵⁶¹ Vgl. Rituale Romanum. 128*-134*.

⁵⁶² Vgl. Lenz. 267.

⁵⁶³ Fischer. Chronik II. 46.

⁵⁶⁴ Vgl. Fischer. Chronik II. 46.

⁵⁶⁵ CARLS, Hans: Weihnachten im K.-Z. In: SvD. Nr. 12, 15. Dezember 1947. 43-46. Hier 44.

⁵⁶⁶ Vgl. Fischer. Chronik II. 43.

⁵⁶⁷ Schwake. 17.